

Predigt von Pfarrer Klaus Kühnaupt an Pfingsten 2024

Lesung Apg. 2, 1-13, Neue Genfer Übersetzung

Schließlich kam das Pfingstfest. Auch an diesem Tag waren sie alle wieder am selben Ort versammelt. 2 Plötzlich setzte vom Himmel her ein Rauschen ein wie von einem gewaltigen Sturm; das ganze Haus, in dem sie sich befanden, war von diesem Brausen erfüllt. 3 Gleichzeitig sahen sie so etwas wie Flammenzungen, die sich verteilten und sich auf jeden Einzelnen von ihnen niederließen. 4 Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden; jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab. 5 Wegen des Pfingstfestes hielten sich damals fromme Juden aus aller Welt in Jerusalem auf. 6 Als nun jenes mächtige Brausen vom Himmel einsetzte, strömten sie in Scharen zusammen. Sie waren zutiefst verwirrt, denn jeder hörte die Apostel und die, die bei ihnen waren, in seiner eigenen Sprache reden. 7 Fassungslos riefen sie: »Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? 8 Wie kommt es dann, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört? 9 Wir sind Parther, Meder und Elamiter; wir kommen aus Mesopotamien und aus Judäa, aus Kappadozien und so weiter. 11 sowohl solche, die von Geburt Juden sind, als auch Nichtjuden, die den jüdischen Glauben angenommen haben. Auch Kreter und Araber befinden sich unter uns. Und wir alle hören sie in unseren eigenen Sprachen von den wunderbaren Dingen reden, die Gott getan hat!« 12 Alle waren außer sich vor Staunen. »Was hat das zu bedeuten?«, fragte einer den anderen, aber keiner hatte eine Erklärung dafür. 13 Es gab allerdings auch einige, die sich darüber lustig machten. »Die haben zu viel süßen Wein getrunken!«, spotteten sie.

Predigt

Liebe Gemeinde,
herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Heute feiern wir den Geburtstag der Kirche, und die Kirche, das sind wir alle, insofern Ihnen allen, uns allen einen herzlichen Glückwunsch!

Eine in Teilen sehr überraschende, aber schön zu erzählende Geschichte vom Pfingsttag in Jerusalem haben wir eben in der Lesung gehört und dann auch nochmal in einem Lied bedacht. Sie entbehrt sogar nicht eines gewissen Humors. Die Jünger sollen deshalb Fremdsprachen sprechen, weil sie betrunken seien, spotten die Leute. Wer je eine Fremdsprache plötzlich fließend sprechen konnte, weil er angetrunken war, wird mitlachen. Allerdings klappt das wohl nur auf der Seite des Sprechens, der Hörer versteht deshalb nicht unbedingt mehr.

Wenn es auch eindeutig ein Wunder ist, das hier geschildert wird, wir kennen so etwas ähnliches durchaus. Wo man, bei gutem Willen, das Gegenüber versteht in der Kommunikation mit Händen und Füßen, wo Völkerverständigung möglich wird, weil der richtige Geist da ist, der Geist des Friedens und der Freundschaft.

So etwas wollen wir doch wohl an Pfingsten hören. Eine schöne Geschichte, die uns erklärt, was an diesem Tag überhaupt gefeiert wird. Irgendwas, was uns erklärt, was dieser Heilige Geist überhaupt ist.

Und diese Geschichte zeigt: Der Heilige Geist ist Mut, denn die Jünger bekommen Mut, er ist Nächstenliebe, er ist Frieden, er ist Hoffnung. Feuer wird den lethargischen Jüngern gemacht.

Ihr Gehirn wird durch geblasen durch frischen Wind und sie bekommen einen klaren Kopf.

Ja das ist eine schöne Pfingstgeschichte.

Aber ich muss ihn jetzt eine ganz andere präsentieren. Eine echte Horror Geschichte. FSK 16, mindestens sie steht geschrieben bei Hesekiel 37, Verse 1-14. Ich entscheide mich einmal bewusst für die altertümliche Sprache der Lutherbibel.

Des HERRN Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. 2 Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt. 3 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es. 4 Und er sprach zu mir: Weissage über diese

Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, höret des HERRN Wort! 5 So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. 6 Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. 7 Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. 8 Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen. 9 Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! 10 Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer. 11 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. 12 Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auf tun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. 13 Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. 14 Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.

Soweit das Wort der Schrift

Mich erinnert das sofort an einen Besuch auf den Schlachtfeldern von Verdun. Sie kennen die Bilder von den großen Begräbnisfeldern mit den vielen weißen Kreuzen. In der Mitte dieser Grabfelder steht das große Beinhaus von Douanmont, und sie können durch die Fenster dieses Beinhauses auf Tonnen und Tonnen von weißen Knochen

blicken. Überreste von nicht identifizierten Soldaten, Freund und Feind, Franzose, Engländer, Deutscher, ebenfalls ein absoluter Horror.

Wie bei Hesekiel.

Und jenes Gedicht von Erich Kästner kommt mir einmal mehr in den Sinn:

Auf den Schlachtfeldern von Verdun
finden die Toten keine Ruhe.
Täglich dringen dort aus der Erde
Helme und Schädel, Schenkel und Schuhe.

Über die Schlachtfelder von Verdun
laufen mit Schaufeln bewaffnete Christen,
kehren Rippen und Köpfe zusammen
und verfrachten die Helden in Kisten.

Oben am Denkmal von Douaumont
liegen zwölftausend Tote im Berge.
Und in den Kisten warten achttausend Männer
vergeblich auf passende Särge.

Und die Bauern packt das Grauen.
Gegen die Toten ist nichts zu erreichen.
Auf den gestern gesäuberten Feldern
liegen morgen zehn neue Leichen.

Diese Gegend ist kein Garten,
und erst recht kein Garten Eden.
Auf den Schlachtfeldern von Verdun
stehn die Toten auf und reden.

Zwischen Ähren und gelben Blumen,
zwischen Unterholz und Farnen
greifen Hände aus dem Boden,
um die Lebenden zu warnen.

Auf den Schlachtfeldern von Verdun
wachsen Leichen als Vermächtnis.

Täglich sagt der Chor der Toten:
„Habt ein besseres Gedächtnis!“

Es gibt solche Felder, wie hier bei Hesekiel beschrieben. Das ist das
erste, was wir sagen müssen, und das macht die Geschichte noch
gruseliger.

Es gibt solche Felder der absoluten Verzweiflung, der
Hoffnungslosigkeit. Das tun Menschen Menschen an.

Gibt es eine Hölle? Ja, Verdun war die Hölle, die Menschen Menschen
bereitet haben. Und genau das gleich findet momentan in der
Ukraine statt, im Gaza Streifen, im Jemen.

Und besonders tragisch: Dass diese Vision des Hesekiel dem Volk
Israel gilt, eben jenem Volk, bei dem im Moment Gebein auf Gebein
geschichtet wird in einem Krieg, der grausamer gar nicht sein könnte.

Wo aber ist der Zusammenhang mit Pfingsten?

Nun, den wichtigsten Zusammenhang zum heiligen Geist entdecken
wir an dieser Stelle, wo interessanterweise diese
zusammengerückten, mit Sehnen und Fleisch wieder überzogenen
Knochen keineswegs Leben in sich haben. Ausdrücklich wird das
gesagt. Sie bilden wieder Körper, haben aber kein Leben. Das
bekommen sie erst, wenn der Odem des Herrn also der Atem Gottes
in sie hineingeht.

Wir lernen hier in einem eindrücklichen Bild, dass der Geist des Herrn
es ist, der Leben gibt. Und da geht der Blick dann gleich zum
allerersten Anfang der Bibel. Die Erde war wüst und leer, aber der
Geist Gottes schwebte über der Urflut. Das bedeutet: Diese Ödnis,
diese leere ist geschaffen in Hinsicht auf das Leben. Es sollte Leben
sein, das war von Anfang an Gottes Wille.

Genesis 1 erzählt die Theorie von der Erschaffung der Welt in 7
Tagen.

Ich als moderner Mensch weiß von der Theorie des Urknalls, der chemischen Evolution, dem Alter der Erde von 5 Milliarden und des Weltalls von 13 Milliarden Jahren. Die Theorie hat sich schon geändert, seit ich sie verstehen kann, in jenen 40 Jahren, die ich mitdenke, sie wird sich auch weiterhin ändern in den nächsten Jahrzehnten. Der Glaube sagt: Der Geist Gottes schwebte darüber. Schwebte über dem Urknall, schwebte über der chemischen Evolution, schwebte über der Ursuppe in den Meeren. Das heißt: Leben ist der Sinn und Zweck der Schöpfung. Leben ist Sinn und Zweck der Welt und ihrer Existenz. Nicht irgendeins, sondern mein Leben, Ihr Leben, das Leben dieser Fliege dort, das Leben der Blumen auf unserem Altar.

Der Geist Gottes ist der Geist des Lebens.

Und eine zweite Funktion des Geistes sehen wir hier: Es treibt den Prophet zu reden, zu weissagen. Und was er weissagt, wird wahr. Wieso aber ist dann Pfingsten das Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes? Wenn du doch immer schon in allem Lebendigen, sozusagen Gottes Atem ist, wenn es doch er ist, der immer schon alle Lebendige hervorbringt, wenn er vorher die Seher und Propheten antreibt, wie kann er an Pfingsten ausgegossen werden?

Ganz genau müsste das Pfingsten das Fest der besonderen Ausgießung des heiligen Geistes zu Gunsten der christlichen Kirche heißen.

Er weckt den Glauben an Jesus Christus, an seinen Tod zu unserem Heil, an seine Auferstehung Und nur da, wo dieser Glaube geweckt wird, ist ja Hoffnung über den Tod hinaus. Die Auferstehung Jesu Christi hat zu tun mit meiner Auferstehung. Sein Grab hat mit meinem zu tun. Wenn sein Grab leer war, wird dereinst auch meins leer sein.

Und wo wir daran glauben, verändert das unsere Realität. Denn die Welt ist eine andere, wo wir glauben dürfen, dass der Tod nicht das Ende aller Dinge ist. Unser Leben ist umgeben von dieser dunklen, gnadenlosen Mauer, aus der es offensichtlich keinen Ausweg gibt, wir werden sterben.

Und das führt dazu, dass viele Menschen sagen: „Das Leben ist zu kurz, um schlechte Weine zu trinken, um nur eine Frau zu küssen, um mit wenig Geld auszukommen.“ Und so trinken sie viel guten Wein, Und oft auch schlechten. Und so halten sie nicht die versprochene Treue. Und so überfallen sie eine Bank.

Es ist die Angst vor dem Tod, die uns zu Gier, zu Lieblosigkeit, zum Egoismus treibt. Wo aber diese Mauer, die unser Leben umgibt, plötzlich eine Tür hat, wo also im Bild von Hesekeel gesprochen auf dem Totenfeld eben doch Hoffnung ist, da wäre es ja vielleicht auch möglich, schon auf Erden anders zu leben, dem Leben, der Liebe zu dienen, insofern also den Geist des Lebens und der Liebe, auch in dieser Hinsicht schon jetzt unter uns lebendig werden zu lassen.

Darum geht es beim Geburtstag der Kirche: der Geist der Wahrheit verkündet die Hoffnung inmitten des Todes: Das Leben siegt trotz allem und die von dieser Hoffnung berührten, schaffen es dann vielleicht tatsächlich, da oder dort anders zu leben und diesen Sieg des Lebens zu verkünden in Wort und Tat
Neu Leben, weil Hoffnung da ist.

Und dann eben auch dieses Bild des Hesekeel zu verstehen. Durch das Wort von der Hoffnung wird das Totenfeld zum Lebensfeld. Der Glaube schafft die Realität, das Wort verändert die Welt.

Mag sein, dass das Bild des Hesekeel schaurig bleibt. Mag sein, dass man schönere Bilder vom Geist, vom Leben, von der Zukunft erfinden kann. Und die Bibel hat ja auch viele andere. Aber diese wollen wir eben auch nicht verschweigen, dies müssen wir wahrnehmen. In einer Welt, in der es Verdun gab und gibt, gibt es auch die Vision, dass da Leben auch in Verdun siegt.

Wir feiern Pfingsten, dass es auf den Schlachtfeldern von Verdun Hoffnung gibt.